



# Kirschenliesel

Karl Mingerzahn

Karl Mingerzahn

# Kirschenliesel

Ein Volksstück aus Dingelstedt

Impressum:

Karl Mingerzahn: Kirschenliesel

Herausgegeben von

Annemarie Mingerzahn, Dingelstedt, und

Martin Hentrich

Schöppensteg 89b, 39124 Magdeburg

Schriftenreihe EDITION HUY Nr. 18 (2016) 1. bis 100. Stück

[www.edition-huy.de](http://www.edition-huy.de)

## Vorwort

Es war vor fast 65 Jahren, als das hier abgedruckte Stück „Kirschenliesel“ von Karl Mingerzahn aufgeschrieben und anlässlich des ersten Dingelstedter Blütenfestes uraufgeführt wurde. An dieser Aufführung waren sehr viele Dingelstedter unterschiedlichsten Alters beteiligt, es war ein Riesenspaß in einer Zeit ohne Fernsehen, ohne Internet, ohne Smartphones, ja fast ohne Telefone und ohne Musikkiosksender. Und es gab in der jungen DDR nur wenig zu kaufen, manche Nachbarn und Freunde verabschiedeten sich in den Westen. Doch der Zusammenhalt der Dorfbevölkerung war groß und inspiriert durch einige Enthusiasten wurden viele mitgerissen und ein Fest nicht von anderen erwartet sondern selbst in die Hand genommen.

An diese Zeit soll dieser Druck der „Kirschenliesel“ erinnern, ohne zu sehr wehmütig zu werden. Viele Mitwirkende, in der langen Liste finden wir ihre Namen, leben heute nicht mehr, aber einige, die damals jung waren, sind heute noch unter uns. Doch wer die „Kirschenliesel“ damals erlebt hat 1952 oder bei späteren Aufführungen, der behält sie in Erinnerung und erzählte es seinen Kindern und Enkeln.

Das Stück spielt um den Kirschenanbau in Dingelstedt quasi auf drei Ebenen. Einmal wird – ja man könnte sagen langatmig und mit erhobenem Zeigefinger – die Geologie des für den Kirschenanbau wichtigen Bodens erklärt und wie der Kirschenanbau gefördert wird, hier kommen auch die Obstbauern auf plattdeutsch zu Wort. Dann gibt es noch zwei Liebesgeschichten, die leider mit Trennungen enden, weil ein Bursche wieder die Forstakademie und der andere die Universität Heidelberg besuchen muss. Und die dritte Ebene bilden allegorische und mythische Figuren wie die Flora, die Zeit, Tag und Nacht, Zwerge und – man staune – der Weingott Bacchus, die den Kirschenanbau in seiner Wichtigkeit unterstreichen. Auch baut Karl Mingerzahn eine Weinkelerei mit diversen Kirschweinen in sein Stück ein, eine Kelterei, die er sich immer gewünscht hatte, die es aber so in Dingelstedt nicht gegeben hat.

Die Handlung der „Kirschenliesel“ spielt am Vorabend des ersten Blütenfestes in Dingelstedt, verwebt so die Realität des tatsächlichen Blütenfestes mit der Fiktion der Theateraufführung. Und vielleicht ist dies eine Erkenntnis des Bleibenden: Der eigene Erfolg wird durch eigenes, gemeinsames Tun erreicht. Dies galt damals und dies gilt auch heute. Denken wir dabei nur an die Aufführung von „Max und Moritz“ in Badersleben, den „Räuber Daneil“ beim Blechbudenfest in Wilhelmshall oder das Räuber-Daneil-Puppenspiel in Dingelstedt, alles im Jahr 2015.

Martin Hentrich

## Vorrede von Karl Mingerzahn

Meine lieben Dingelstedter und auswärtigen Gäste!

Heute, zum Dingelstedter Blütenfest heiße ich Sie alle von fern und nah im Namen der Dingelstedter Obstbauerngemeinschaft recht herzlich willkommen. Jeder Wanderer, der zur Baumblüte unsere heimatliche Landschaft aufsucht, wird von dem einzigartigen Naturschauspiel überwältigt sein und so soll das Dingelstedter Blütenfest zur Tradition werden. Es soll von nun an in jedem Jahr als ein wahres Heimatfest aufs Neue gefeiert werden, zu dem jedermann aus fern und nah Zutritt haben soll. Ja, wenn der Frühling über die Berge steigt und die Flora segnend ihre leichtbeschwingten Hände über das Dorf und die Dingelstedter Plantagen ausbreitet, möchte man wie von einem Zauber berührt ausrufen:

Sei mir begrüßt, mein Blütenland,  
durch deine lichtumflossenen Räume  
zieht bis hinauf zum Waldesrand  
das Frühlingswehen deiner Bäume.

Eine ganz besondere Freude ist es mir, hier von dieser Stelle aus den Männergesangsverein begrüßen zu dürfen, der sich freundlicher Weise bereit erklärt hat, unser Blütenfest durch Gesang zu verschönen. Poesie, Gesang und Blüten gehören zusammen wie Freundschaft, Liebe und Treue, und so grüße ich Euch liebe Sangesbrüder hier unter dem freien Blütenzelt mit dem Freundschaftssignal

Willkommen, deutsche Sängerschar,  
ihr sollt das Erbe hüten  
im freien Feld, am Hochaltar  
im Zauberland der Blüten.

Des deutschen Liedes heller Klang  
soll frohbewegt erschallen  
und als ein Heimathochgesang  
im Huywald widerhallen.

Ihr Sangesbrüder stimmt ein,  
dass wieder Frieden werde,  
vom Fels zum Meer bis über'n Rhein  
und frei die Heimaterde.

Und so wünsche ich allen Gästen unter dem freien Blütenzelt unserer Kirschplantagen einen recht vergnüglichen Nachmittag und lade Sie alle recht herzlich zu unserer heimatlichen Veranstaltung mit Blütenball zu heute Abend 8 Uhr auf dem großen Saal des Ratskellers ein.

Das Dingelstedter Blütenfest, es lebe hoch!

## Theaterspieler des ersten Dingelstedter Blütenfestes

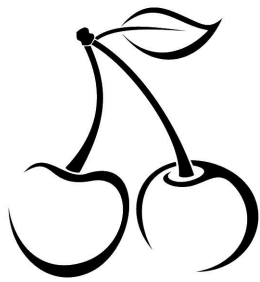
Textdichter und Intendant	Karl Mingerzahn
Kapelle	Dietrich
Bühnenbild	Otto Klietz
Tänze	Adelheid Schmagold
Beleuchtung	Hansjörg Borowicz
Souffleuse	Frau Nowotny
Kirschenliesel	Inge Borkeloh
Karlheinz Leopold, Student	Kurt Hackel
Försterchristel	Carla Wille
Wolfgang Körner, Eleve	Hansi Gompert
Bertram Puppenputz	Rudolf Hoidis
Gottfried Kilian, Wirt	Albert Leopold
Sophie Kilian, Wirtin	Meta Marscheider
Oberförster	Hansi Gutjahr
Gundel	Marlis Borkeloh
Geologe	Siegfried Heerd
Dr. Haase, Referent	Siegfried Fluder
Vorsitzender	Ehrhard Knopf
Michail, Fritze	Rudolf Hoidis
Wulst, Erich	Hansi Gutjahr
Leopold, Heinrich	Hansjörg Borowicz
Försterling, Heinrich	Karlheinz Mingerzahn
(Kanter Meier	Siegfried Heerd)
Kellermeister	Walter Lindemann
Briefträger	Hansi Gutjahr
Ausrufer	Otto Jäger
1. Zwerg	Annemarie Mingerzahn
2. Zwerg	Christa Kramer
3. Zwerg	Rosemarie Schröder
Geisterstimme	Karlheinz Mingerzahn
Siegesmund	?
Bonifatius	?
Reigenspiel	16 Kinder
Mönch, Gestalt	Karl Mingerzahn
Tag, Gestalt	Marlis Borkeloh
Nacht, Gestalt	Annemarie Hecht
Ritter, Gestalt	Karlheinz Mingerzahn
Zeit, Gestalt	Christel Nowotny



# Kirschenliesel

Heimatbilder der Vorzeit,  
von gestern, heute und morgen





## Vorspiel

Der Mönch: Wer schuf die Felder, Wiesen, Auen,  
der dunklen Forsten stolze Front?  
Wer ließ uns in das Weltall schauen,  
wer wölbte jenen Horizont?  
Weit über Berge, Tal und Höhen,  
so weit die Frühlingswinde wehen?

Wer ließ uns Menschen wägen, wagen,  
und führt die Sonne kühn herauf?  
Wer lässt die Bäume, Wurzeln schlagen,  
und lenkt der Wolken hehren Lauf,  
lässt Bach und Fluss vom Felsen springen,  
und schäumend ineinander klingen?

Das ist die unsichtbare Hand,  
die über alle Völker waltet,  
und logisch, weise, weltgewandt,  
durchgeistigt unser Sein gestaltet,  
die überall, wohin der Mensch auch geht,  
von Tag zu Nacht die Erdenachse dreht.

Wir Mönche sind hier weit und breit,  
in den Annalen könnt ihr's lesen,  
dereinst in der Vergangenheit  
Bewohner jener Burg gewesen.  
Und haben des Geschickes Walten  
Durch Federkiele festgehalten.

Geschlechter kommen, Geschlechter gehen,  
sie alle werfen, ohne Frage,  
in diesem riesigen Gescheh'n,  
des Lebens Rätsel in die Waage.  
Die wohldurchdacht der Geist der Welt  
In seinem starken Arme hält.

*Der Mönch tritt zurück, ein Ritter tritt hervor..*

*Ritter im Ringpanzer, spricht von einer alten Warte*

Ein Ritter:           Im Harnisch seht ihr hier mich stehn,  
ich habe hier gelebt, gestritten,  
und bin in diesem Weltgescheh'n  
bewehrt durch Feld und Wald geritten.

Doch musste auch das Rittertum  
sich vor dem neuen Werden beugen,  
ihr seht von unserm Kampf und Ruhm  
nur alte Warten noch als Zeugen.

Kein Schlachtgetümmel schuf Bestand,  
trotz Feldherrntum und Söldnerheere,  
vernichtet wurden Stadt und Land,  
begraben Hochmut, Stolz und Ehre.

Auch Mönch und Rittertum versank,  
es künden aus verrauchten Tagen  
von Schwertgeklirr und Hörnerklang  
nur noch Balladen, Lieder, Sagen.

*Ritter tritt auch zurück, die Zeit tritt hervor.*

Die Zeit:               So wechseln Tage, Jahre, Wochen,  
Generationen und Epochen.  
Ich bin die Königin der Zeit.  
Was vor euch einst im Raum geschehen,  
habt ihr in Bildern hier gesehen,  
ich schließe die Vergangenheit!

Und werde jetzt vor euch entrollen  
die Gegenwart in lebensvollem  
Charakter, der zur Zeit besteht.  
Die Jahre gehen, und ganz verwundert  
seht ihr im zwanzigsten Jahrhundert,  
wie alles tätig weiter geht.

*Zwei Gestalten, Tag und Nacht treten auf*

- Tag: Ich bin der Tag, gebt acht, gebt acht!
- Nacht: Und ich die Königin der Nacht.  
Sobald der Mond im Ost' sich hebt,  
die Flur mit blauem Dunst umweht,  
zieh ich bis in die fernste Ferne  
und decke bei dem Glanz der Sterne,  
die still gewordene Welt in Ruh  
mit meinem dunklen Mantel zu.
- Tag: Doch wenn die Nacht allmählich flieht,  
die Sonne noch im Osten zieht  
und ihre tausendfältigen Strahlen  
die Berge rot mit Purpur malen,  
wird's heller und mit einem Schlag  
grüßt lichtumflossen euch der Tag.  
Und überall in Flur und Feld  
dreht sich das Räderwerk der Welt.
- Nacht: So flieh'n die Jahre schnell dahin,  
man sieht zur Rechten wie zur Linken  
den aufgestapelten Gewinn  
sowie Jahrhunderte versinken.
- Tag. Es sinnt der Mensch bald dies, bald das,  
baut auf, zertrümmert dann durch Eisen,  
man sieht im Leben Glück und Glas  
wie die vier Jahreszeiten kreisen.

gedeiht speziell und extra gut  
das Huysburger Klosterblut.  
Ja, weltberühmt fast bis zum Rheine  
sind Dingelstedter Dessertweine.

Bacchus: Gut, gut! Ich musste konstatieren,  
dass ihr hier wohl in Ordnung seid.  
Nun wollen wir den Wein probieren,  
wie er jetzt schmeckt zur Blütenzeit.

Prost, Freunde, stoßet Mann für Mann  
An meinen ersten Humpen an.  
Ein dreifach Hoch in Harmonie!  
Es lebe Dingelstedt am Huy!

Alle: Hoch! Und nochmals Hoch!!

### *Tanz der Weingeister*

Frau Kilian: Wenn die Kirschen blüh'n am Huy,  
muss man sagen,  
niemand fragen,  
schenket ein.  
Wenn der Frühling naht,  
vom Himmel wieder,  
dann mundet wieder  
uns der Kirschenwein.

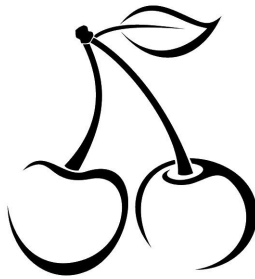
Freunde, hebt des Glas,  
schaut in die Runde,  
wir wollen zur Stunde  
recht fröhlich sein.  
Ja, so wollen wir  
Das Glas erheben  
und hoch soll leben  
Dingelstedter Wein.

Wenn die Bäume blühen,  
grüßt's Kirschenliesel,  
keck wie ein Wiesel,  
den Sonnenschein.

Und auf den Bergen weit,  
im Strahlenglanze,  
im Blütenkranze,  
wächst der junge Wein.

Seid umschlungen heut  
in allen Zonen,  
Millionen,  
die Melodie.  
Soll euch aus dem Land  
der Blüten grüßen  
und Wein soll fließen  
purpurrot am Huy.

*Vorhang fällt*



## Holzhauerszene

*Im Hintergrund der Huy mit Huysburg, Holzhauer bei der Arbeit, Musik spielt: Wir sind die lustigen Holzhackerbuben, 2 Holzhauer mit der Schrotsäge, zwei mit der Axt. Forsteleve Wolfgang macht im Notizbuch Aufzeichnungen.*

*Erst nach dem Musikstück geht die Handlung weiter.*

*Wolfgang steckt das Notizbuch ein und geht auf den Holzmeister zu.*

Wolfgang: Holzmeister! Nach dem Frühstück schlagen wir im Distrikt 24 erst 35 Birken.

Holzmeister: Von den Jungbirken? Ist das nicht zu schade?

Wolfgang: Ja und nein. Ich habe den Auftrag, heute Morgen vom Oberförster bekommen. Die Birken sind für das Dingelstedter Blütenfest bestimmt und werden heute Abend abgeholt.

Holzmeister: Gut. Wir werden den Auftrag ausführen.

*Die Holzhauer gehen zum Frühstück,  
Wolfgang setzt sich auf einen Baumstamm und liest einen Brief.*

Wolfgang: Christel, Christel! Dieser Brief schließt unseren Blütenraum ab. Aber so geht es im Leben, sobald es beginnt, schön zu werden, zieht schon ein Unwetter herauf.

*(liest laut vor)*

Zu dem am 10. Mai beginnenden Sommersemester wollen Sie sich zur Aufnahme rechtzeitig einstellen.  
Forstakademie Fürstenwalde.

Ach, Christel! Wie wirst du diese Botschaft aufnehmen?  
Morgen ist das große Dingelstedter Blütenfest und schon drei Tage später heißt es Abschied nehmen, von dir und dem Zauberland der Liebe.

*(sinnend)*

Ich höre die Waldharfen erklingen  
und rauschen in einsamer Wacht.  
Die Drossel im Lindenbaum singen,  
wenn glitzernd die Sonne erwacht.

Es murmelt ganz seltsame Weisen,  
der Waldbach von Liebe und Mai,  
und über dem Buchendom kreisen  
der Habicht, Bussard und Weih.

Ich höre die Nachtigall singen  
und sehe im Mondesglanz  
die Wildrosen wachsen und schlingen  
ums Forsthaus den blühenden Kranz.

*Karlheinz und Liesel kommen*

Wolfgang: Ah! Zwei Glückliche! Guten Morgen!

Liesel: Guten Morgen, Wolfgang! Bist du etwa nicht glücklich?

*geben sich die Hand*

Wolfgang: O doch, Liesel: Aber höchst unzufrieden. Ich habe heute Morgen Order bekommen und muss schon in fünf Tagen in Fürstenwalde sein. Die Forstakademie ruft.

Liesel: Und Christel?

Wolfgang: Ich darf gar nicht daran denken.

Karlheinz: Trösten Sie sich mit mir, ich bin unter demselben Stern geboren.

Liesel: Ach, Verzeihung. Darf ich vorstellen, Herr Leopold, Herr Körner!

Wolfgang: Freut mich außerordentlich, Sie kennen zu lernen, ich habe schon viel von Ihnen gehört.

Karlheinz: Hoffentlich nichts Schlechtes.

Wolfgang:       Nein, ganz das Gegenteil!

Karlheinz:       Ich danke für das Kompliment!

Wolfgang:       Entschuldigt bitte, wenn ich mich jetzt verabschiede, denn in einer Stunde erwartet mich der Oberförster Hissbach im Forschungsraum am Paulskopf.

*verabschiedet sich*

Liesel:           Siehst du, Karlheinz, Wolfgang möchte gern hier bleiben und muss fort. Dich möchten wir alle festhalten und du willst wieder zurück nach Heidelberg.

*setzen sich auf eine Bank*

Karlheinz:       Weißt du, Liesel, ich möchte etwas schaffen, was im Großen und Ganzen der Allgemeinheit dient und ein Zusammenstreben aller meiner Kräfte verlangt.

Liesel:           Ja, Karlheinz, ich verstehe dich. Aber dieses Streben liegt doch mehr oder weniger in jedem jungen Menschen und sollte dies nicht auch in der Heimat möglich sein? Sieh einmal die Blütenpracht! Ist es nicht ein gottbegnadetes Stückchen Erde, wo wir hier gehen und stehen?

Karlheinz:       Gewiss, Liesel. Du hast recht. Die Liebe zu dir und zur Heimat dazu das Pflichtgefühl, die väterliche Wirtschaft zu übernehmen, hat mich den ganzen Nachmittag nicht losgelassen. Aber, du weißt, dass ich mir ein anderes Ziel gesetzt hatte. Ich habe mein Studium bisher wirklich ernst genommen und die Wissenschaft sollte einmal meine Lebensaufgabe werden.

Liesel:           Lieber Karlheinz! Es geht im Leben nicht immer so, wie man es gern haben möchte. Die Verhältnisse zwingen uns oftmals andere Wege zu gehen. Aber, wer den Mut nicht verliert, dem helfen gute Geister trotzdem weiter.

## **Der Anfang des Dingelstedter Kirschenanbaus**

von Ernst Wesarg, ca. 1955

Das sind in unserem Heimatdorf die schönsten Tage des Jahres, wenn die Berghänge prangen im Blust der weißen Blüten, wenn das Dorfbild eingerahmt ist wie von einem Brautschleier. Und wenn die Eisheiligen mit ihren Spätfrösten ein nicht gar zu strenges Regiment führen, dann besteht Aussicht auf eine gute Kirschenerte.

Aber mit dem Wettergott hat der Obstbauer noch keinen Vertrag abschließen können wie mit dem VEAB, der ihm seinen Erntesege abnimmt und der Versorgung von Stadt und Land zuführt. Es gibt hierbei auch Selbstversorger, das sind vor allem die Dingelstedter draußen im Lande, die, wenn nicht zu anderer Zeit, zur Kirschenerte die alte Heimat aufsuchen, um sich ihren „Heimatrechts-Anteil“ an den süßen Früchten zu holen, die als „Dingelstedter Berg- und Talkirschen“ schon seit einem Menschenalter den Namen unseres Heimatdorfes weit in die Lande tragen.

Der Kirschenanbau außerhalb der Hausgärten datiert in unserer Gemeinde seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1827 wurde auf dem „Brusttuche“, einem dreieckigen Ackerstück vor dem Huywalde, die erste Kirschenplantage angelegt. Der Tischlermeister Heinrich Fahsel (Haus Nr. 28) hatte es übernommen, die als Wildlinge gepflanzten Bäumchen zu veredeln.

Acht Jahre später, ab 1835, erbot sich der neue Oberförster Eyber, das von Hohlwegen durchzogene Gelände zwischen dem Dorfe und der Oberförsterei auf seine Kosten planieren zu lassen und mit Kirschbäumen zu bepflanzen, wenn ihm die Obstnutzung auf Lebenszeit zugesprochen würde. Die Gemeindeinteressenschaft ging auf diesen Vorschlag ein und ließ ihrerseits auch das Gelände zwischen der Oberförsterei und dem Gemeindeholze einebnen, um es durch Oberförster Eyber ebenfalls mit Kirschbäumen bepflanzen zu lassen. Dafür wurde ihm die Nutzung auf 20 Jahre zugesprochen.

Am 24. November 1835 erfolgte die Pflanzung von 461 Kirschbäumen, wie aus einem im Gemeindearchiv verwahrten Protokoll hervor geht. An dieser Pflanzung waren führende Persönlichkeiten des Dorfes und alle Schulkinder – 276 an der Zahl – beteiligt. Jedes der Schulkinder half bei der Pflanzung von ein oder zwei Bäumchen, deren weitere Pflege, wie Gießen und Graben der Baumscheibe, ihm anvertraut wurde.

So feierlich war diese Aktion, von der unsere Großmütter noch zu erzählen wussten, aufgezogen, als ob die Initiatoren gewusst hätten, welche wirtschaftliche Bedeutung der Obstbau – insbesondere der Kirschenanbau – für unsere Gemeinde noch einmal gewinnen würde.

Es wurde damals tatsächlich der Grund gelegt zu einem Wirtschaftszweig. Der wesentlich zum Wohlstand der Gemeinde beigetragen hat und unser Dorf zum „Werder des Harzgaus“ werden ließ.

Dem Beispiel Eybers folgten bald andere. 1837 schloss der Gemeinderat mit dem Tischlermeister Heinrich Fahsel und dem Ackermann Julius Krüger einen Vertrag, nach dem sich beide verpflichteten, den Platz zwischen der „Friedenseiche“ vor dem Westertore und den „Fünf Büschen“ (südlich des jetzigen Jugendheims) sowie das sogenannte „Arbkeloch“ und den Hang „Am langen Berge“ mit Obstbäumen zu bepflanzen und deren Pflege zu übernehmen. Der Vertrag war auf 20 Jahre Laufzeit berechnet, während dieser Zeit stand beiden die Nutzung der Plantagen zu. Auch die Erben der Pächter waren vertraglich verpflichtet, den Kontrakt zu erfüllen.

1839 bepflanzte die Gemeinde den „Eilenstedter Graseweg“ (er verlief etwa in der gleichen Richtung wie die heutige Arbke-Chaussee) und den Weg nach Röderhof. Hier ist vermutlich der Weg zwischen Arbketal und Röderhof gemeint. 1840 wurde behördlicherseits die Bepflanzung der sogenannten Kommunikationswege – das sind Verbindungswege zwischen den Gemeinden – angeordnet.

1844 schlossen Fahsel und Krüger einen neuen Vertrag mit der Gemeinde, laut dessen sie den „Anger vor der Ostentpforte“ mit 573 Kirschbäumen bepflanzten. Seit dem bürgerte sich für dieses Gelände der Name „Kirschberg“ ein.

1850 verpachtete die Gemeinde erstmalig den Obstbehang in eigenen Plantagen für 24 Reichstaler, im Jahr 1853 wurden schon 70 Reichstaler eingenommen. Im Jahre 1855 waren Oberförster Eybers Nutzungsjahre in der sogenannten „Kuhtrift“ abgelaufen. Die Gemeinde konnte am 24. Juni 1856 die Nutzung von ca. 2000 Kirschbäumen verpachten, die 202 Reichstaler einbrachten. In Erinnerung an die erste große Pflanzung vor 20 Jahren kauften die Gemeindeväter aus diesem Erlös für die damals vorhandenen drei Schulklassen drei Schulfahnen für insgesamt 40 Reichstaler.

Nachdem schon im Jahre 1833 das gemeinsame Waldnutzungs- und Hutungsgebiet auf dem „Mönchhai“ unter den holz- und weideberechtigten Nachbarn aufgeteilt worden war, gingen auch einzelne Bauern daran, die kalkgründigen Flächen auf der sogenannten „Blöße“ mit Kirschbäumen zu bepflanzen.

So entwickelte sich im Verlauf eines Jahrhunderts der Dingelstedter Kirschenanbau zu einem Wirtschaftszweig, der aus unserem Dorfe nicht mehr weg zu denken ist. Die ersten Kirschenanpflanzungen des 19. Jahrhunderts sind längst durch Kernobstbäume ersetzt worden. Dafür sind die Kirschplantagen der Obstbauern von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gewachsen.

Mit der Geschichte des Dingelstedter Kirschenanbaus ist auch der Name des Obstbauern Friedrich Wulst unlöslich verbunden. Durch fachgerechte Sortenauswahl und Veredelungsmethoden, durch planmäßige Anpflanzungen sowie durch Vermittlung günstiger Absatzmöglichkeiten hat er sich um die Förderung des Dingelstedter Obstanbaus sehr verdient gemacht.


Die Staatsführung der Deutschen Demokratischen Republik misst der Erweiterung des Kirschenanbaus auf den Muschelkalkhöhen des unbewaldeten Huygeländes große Bedeutung bei. So sind im Zuge der Landschaftsgestaltung an Wegen und Gräben sowie auf Ackerflächen geringer Bonität - besonders im unbewaldeten Teil der östlichen Huylandschaft - umfangreiche Obstanpflanzungen vorgenommen worden. Der demokratische Staat investiert damit große Summen öffentlicher Gelder, die einmal mehrfach der Volkswirtschaft Nutzen bringen werden.

\*\*\*

*Mehr als 60 Jahre nachdem Ernst Wesarg dies schrieb, ist nicht nur die DDR nicht mehr. Der Kirschenanbau ist auf einen gegenüber früher kleinen Rest geschrumpft. Viele Kirschenplantagen sind veraltet oder gerodet. Was früher einmal als Frischobst zur Versorgung der Bevölkerung diente oder in die benachbarte Konservenfabrik wanderte, kann nun aus den südlichen Ländern Europas oder der Türkei kostengünstig und über einen längeren Zeitraum als die hiesige Erntezeit importiert werden. Ist die Kultur von Kirschen schon aufwendig, so ist die Ernte teuer, falls überhaupt Erntehelfer zu finden sind. Nur der Obstbauer Hans-Hermann Ewe - in der Nachfolge von Friedrich Wulst - besitzt noch gepflegte Plantagen und bietet Kirschen im Direktverkauf auch in der Region an.*

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Vorrede von Karl Mingerzahn.....	7
Theaterspieler des ersten Dingelstedter Blütenfestes .....	8
Kirschenliesel .....	9
Vorspiel .....	11
1. Akt.....	14
2. Akt.....	28
Sitzungsszene .....	28
Rotbergsszene.....	35
Am Waldrand.....	38
Weiter am Waldrand.....	41
3. Akt.....	44
Vor der Kelterei.....	44
Holzhauerszene .....	54
Einzug des Köhlerliesels .....	57
Über diese Ausgabe.....	59
Karl Mingerzahn (1904–1977).....	60
Der Anfang des Dingelstedter Kirschenanbaus .....	62



**Karl Mingerzahn (1904–1977)** war nicht nur Gärtnermeister, sondern auch der Mundartdichter von Dingelstedt. Neben Gedichten in Hochdeutsch schrieb er auch zwei Theaterstücke für Dorffeste und das 900jährige Ortsjubiläum. Das hier vorgelegte Stück "Kirschenliesel" aus dem Jahre 1952 thematisiert den umfangreichen Kirschenanbau rund um Dingelstedt. Zur Zeit der Kirschenblüte prangten rings umher die Plantagen im Weiß der Blüten. Dies war auch der Anlass für das Dingelstedter Blütenfest 1952, zu dem dieses Stück uraufgeführt wurde.

EDITION  HUY

Nr. 18 - 2016